

<b>Zeitschrift:</b>	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
<b>Herausgeber:</b>	Samuel Küpffer, Bern
<b>Band:</b>	4 (1724)
<b>Artikel:</b>	XXIX. Discours : Klaegten der Maegden ueber den schlechten Hauss-stand heutiger jungen Eheleuten
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-250568">https://doi.org/10.5169/seals-250568</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## XXIX. DISCOURS.

Non ancilla tu im jecur ulceret ulla.

Hor. Ep. L. I. 18.

Du wirst dich ja nicht ab den Reden  
einer Dienst-Magd erzörnen.

Wir haben die Klägten der uns unbekan-  
ten Anneli Althauß so wohl gegründet  
befunden / daß wir kein Bedencken tra-  
gen selbige in öffentlichen Druck kommen  
zu lassen / welchen wir dann dem Leser dis-  
mahl mittheilen wollen.

¶ g ha viel von ihren Frytig - Blättlinen  
g'hort reden / daß sie nemlich üsi hüt-  
tigen bösen Zytten wollen wieder zurecht  
bringen / das war wohl ein guter Handel ;  
Aber sie erlauben mir offenherzig z'sagen /  
daß es mich dunckt / sie gangen umme wie  
Katz um d'heissen Brey / und dörffen nie mit  
der Sprach recht füren. Ig will den Herren  
mitteme guten Exempel vorgah / und ihnen  
wohl öppenen Haupt - Handel sägen / der  
vielem Ubel abhelffen würde. Ig hanen sel-  
ber gse und erfahren / und bin versicheret /  
daß my wenig zur Lugneri machen werden.

## Vierter Theil.

Gschauet ihr lieben Herren/ y bi as Mensch  
 gegen 60. Jahren/ vo Tuged uf zum Kocha  
 erzogen/ achtzehn Jahr han y bim ersten  
 Herren dienet; O hilfis/ was fur a bravi  
 Frau ist doch die Frau Buherrn gsy! Han  
 ig ein Suppen oder ein Koch nit recht gmacht  
 so hât sie mir gseht/ Mewtli du fehltst da und  
 da/ machs znächst besser/ so han is tha.  
 Wiesy gstorben/ so bin y ufene Vogtey cho/  
 und ha mit Ehren 6. Jahr lang dienet/ und  
 myn ehrlichen Abscheid erhalten/ das ist  
 z Liechtmesz gsy. Da chummeny zummene  
 dritten Meister/ der hett wohl das böß Wib  
 gha/ ein alte Surren/ die gmeint hett alls  
 syg verlohren/ was ma in Hafen thüye/ und  
 hett doch gern wohl gessen. Da dingen y  
 zunere jungen frisch verhüratheten fürnem-  
 men Frauen/ in der Meynig ig als as alts  
 Mensch werdy Meister in der Kuchi si/ und  
 wyl ig an vielen Orten dienet/ diesen jungen  
 Lüten og wohl dienen chönnen/ aber y glaub  
 y glaub ig heng my betrogen/ kein Suppen/  
 kein Bratis/ kein Koch ist usfn Tisch cho/ daß  
 es nicht gheissen hengi/ das ist nit recht gsot-  
 ten/ das nit recht braten/ das ist versalzen/  
 das zwenzig/ das z'mager/ das z'feiß/ das hett  
 key Hogu/ wie sis nennen/ und ig nit weiß  
 was es ist. Wenn y denn gseht ha/ aber  
 Frau/ wo fehlts/ säget mir es/ ig wils znächst  
 besser machen! Du alti Narry/ ist my Ant-  
 wort gsy/ wo weiß igs/ einmahl fehlts öppis/  
 meynstu

Meynstu ig sig ein Kuchi-Wusch wie du/ ig  
bin nit darzu erzogen worden / du bist Kochi/  
du sotts wüssen und nit ig / ig zahle di drum.

O liebi alti Zit wo bistu / o ihr lieben alten  
Frauen chömmet doch wieder ge luega wies  
hüttigs Tags geht / ich bin versicheret ihr  
wurdet euwi Kinds-Kinder nimme meh ken-  
nen / da ist kein Wuchneren meh / die  
d' Hushaltig verführe / thuts d' Frau nit / so  
wirds weger key Tochter thun / die thun nüt  
als spakieren/ kiltten/ am Morgen biß z'Mit-  
tag im Bett slacken/ und wohl kein Eritt in  
d' Kuchi thun / das git dann die braßen jun-  
gen Weiber/ da muß dann ein junger Ehma  
alsobald ein Haushalteren/ Kammer-Magd/  
Undermagd/ Laquan / und alles anstellen/ er  
vermögs oder nit. Gits Kinder / so stossen  
darzu Säugen/ Kinde-Meitli und dergleichen  
unnüze Müller meh. Sägt dann ein Kochi  
öppis sie sollen ihr helfsen wäsch'en / Holz  
tragen und dergleichen / ja wohl ig meyn ig  
meyn / da ist nüt weder böser Bscheid / ig han  
der Frauen/ ig dem Herren / ig den Kindern  
und nit dir abzwarten. Ig han leztlich min  
Kummer mir Schwöster / so og immenen  
furnemmen Huß dienet / klagan wöllen/ aber  
es hett mir gseyt/ klag du di nit / la mi fla-  
gen / ig ha nit nummenen Herr und Frau/ son-  
dern 4. Töchteren und zwey Söhn zbedienen/  
da ist der ganz Tag nüt als rüeffen/ Madle  
mach Thé, Madle mach Caffé, Madle bring

Holz/ gang reich Charten/ u. s. f. vor par  
Tagen funt mi Herr und seyt mir/ Madle  
wo zu - - - bruchst du doch das Holz alles ?  
in mys Vatters sel. Huß/ der doch ein wit  
stärckere Hußhaltig gha als ig/ het man nie  
nit halb so viel verbrennt als bey mir/ es kost  
mich meh als das Brod. Ja/ sägen ig Herr/  
d' Zytten hen gänderet/ vor diesem het man  
zuneren gwüssen Stund Zinorgen und  
Znacht gessen / beyde mahl nur zgwissen  
Stunden für gmacht / unds denn wieder  
trochen/ da jek s für den ganzen Tag uf der  
Fürblatten ist/ bald für Thé , bald für Caffé,  
bald für Chocolat, bald für Confitures, bald  
für Mandelweggli / Zuckerbrod / Bräzelen  
und anders/ vor diesem hett ma öppen aufs  
höchst ein par Defen geheizt / jek muß ig s.  
oder 6. heizen/ und no darzu den längen Tag  
für unter dem Eamin im Sal han. Das  
alles hilfft nüt / ig muß d' Holz - Bergüde-  
rin seyn/ warum/ wärli der Herr darff sinen  
Kinden nüt sägen. Was du jek (fuhr mein  
Schwester fort/) vom Kochen seyst/ da mustu  
wüssen was ig letstlich mit mir Frauen fürenen  
Strubel gha ha / der Herr Lieutenant / der  
jünger Sohn ist hey cho / kaum hett er zwey  
mahl am Tisch gessen/ so seyt er/ ney Fraueli  
was heyt ihr doch da fürne Köchi/ de Wust  
verbratet alles/ verkocht alles/ es het weder  
Safft no Krafft/ zu dem so hey mir nüt  
von Ragouts, nummen so Grümpel wie die  
gmeins

gmeinsten Burger und Handwercks - Leuth/  
 nemmet doch ein anderi oder stellet ein Koch  
 an/ in Franckrich ist ein Lust z'essen / bym  
 Generalen dem/ bim Marquis diesem/ by der  
 Prinzen da/ bym Ambassadoren dort/ da  
 hett man d'Sachen wohl accommodirt/  
 z'Bratis hett einen angelachet/ z'Gottnen  
 hett einem vo wyt:em in d'Nasen grochen/  
 die guten Ragout hättten einem Menschen oh-  
 ne Magen Appetit gmacht z. mit eim Wort  
 er hett syr Fraueli so viel vorgschwätz/ daß  
 sie luter taub zu mir in d'Kuchi cho ist/ und  
 alles was ich siteme Jahr dahar gekochet  
 gha/ alles dahar gseht und vrrachtet hett/  
 so daß ig mig nit ha mögen überha z'sagen.  
 ig weiß wohl woher es chömi / es nähme  
 mi Wunder/ daß der Herr Lüttenant so  
 schmäderäsig worden und so viel ruemßlens  
 hengi/ es syg ja no nit so lang daß der Herr  
 und d'Frau selber auf eines von ihme ange-  
 langten Schreiben ein so herzliches Mitley-  
 den bezeuge/ daß er seinem Vorgeben nach  
 nur Cumisbrod essen und mit den gemeinen  
 Officiren bürsten müsse leben/ und wie mangs  
 mahl er seines Vatters Eisch wünsche/ müsse  
 er hiemit entweder dissmahl oder z'vorder-  
 mahl nit d'Wahrheit gredt ha. Was du  
 unverschamte Taschen (fiel sie mir in d'Red)  
 das ist wohl spöttisch gredt / meynstu der  
 Sohn Lüttenant werd sich so en canaillit  
 ha/ er kennt sich selber zwohl woher er ist/

E e z

dāß

daß dich der = = = aller Lunkēn. Da  
 gsestu jeß Schwester daß ig vielen schwerereren  
 Dienst han als du/machs wie ig/ig schweige-  
 nen und machenen wie sie wey/ was gheyt  
 mi das / wey sie z'Grund gah so gangen sie/  
 so fer ig my Lohn ha bin ig z'frieden. Du  
 gmahnst mi dra / (fiel ig mier Schwester in  
 d'Red) mit dem z'Grund ga/ was mir un-  
 längst my Herr selber gseyt hett / und sig  
 verschworen er wüß nümmen meh wie ers  
 erschwingen well / er heyg nüt weder sein Eh-  
 steur/ und sein Frau o nüt / unterdessen well  
 sie ihre Societeten han / nüt thun und doch  
 wohl leben und kostlich kleid seyn / er müß  
 Geld aufbrechen / und gsey hiemit vor der  
 Hand / daß wenn er Hüt oder Morn z'er-  
 ben meyne/ so müsse ers denn gelten lahn. O  
 Anneli / Anneli / seyt der gute Herr/ wo sy  
 die alten Züten / üsi Elteren hen us den Eh-  
 steur - Zinsen leben können/ d' Weiber hen Ko-  
 chet / gneyt / glismet / gspunnen / sy daheim  
 bliben / jeß ghehen sie Tag und Nacht vo  
 Hus / und reicht das was me z'eme bringt  
 kaum zu Thé Caffé Chocolat Collationen  
 Schnupftaback und dergleichen Lumpen-  
 reyen z'bezahlen / wo bleiben d' Kleider/  
 Spyß und Trank/ Hus - Zins und an-  
 der tausend Sachen / mier müessen z'Bett-  
 leren werden / wir wollen oder nit.

So hett dā gut Herr gseht / mitem wasser in  
den Augen / daß er mi wärli recht duret hett/  
doch hani by mier selber denckt (verziemers  
myne Sünd) warum strecksti nit na der  
Decki / warum laßt er den jungen Gågsnäsen  
alles zu? Selbst tha selbst ha / wer zu lugt  
und nit wehrt / der hilfft darzu / und wer  
hilfft ist nit viel z'erbarmen.

Gschauet ihr meine liebe Herren / ob das  
nit ein Handel wäre darüber ihr schryben  
söttet und was für gutsch der ganzen  
Stadt z'wegen bringen würdet / wenn  
ihr helffen möchtet. Es weiß wärli nies-  
mand besser wie übel es stent und geht  
als wir arme Dienst-Mägt / wenn mier  
Gelt in d'Schal heusche / und denen wo  
Auszug bringen Bschied gä müessen / da  
heift es gäng / säg ig syg nit daheim.  
D'Frau syg usgangen / oder ma heng iek  
nit der Weil. Ig bin arme Dienst-Magd  
vermag wenig / und han mys Batteli mit  
grossem Schweiß verdienen müssen / aber  
ig zügenech das / ig wett mit vielen Frauen  
vo hie nit tauschen: Es geht übel / ig bin  
fro daß ig alt bin / und nit erst afah muß  
Köchi werden / ig wüßt nit wo ig lernen  
sött / die alten Frauen sind meistens tod/  
und die jungen sy wärli z'hoffartig / z'un-  
geschickt / z'unverständig und z'faul / wenig  
aus-

ausgno / und das sägen nit nummen ig/  
sondern bald all Diensten. Ich verbleibe

der Herren

In Ehren dienstwillige Magd  
Anneli Althaus.

